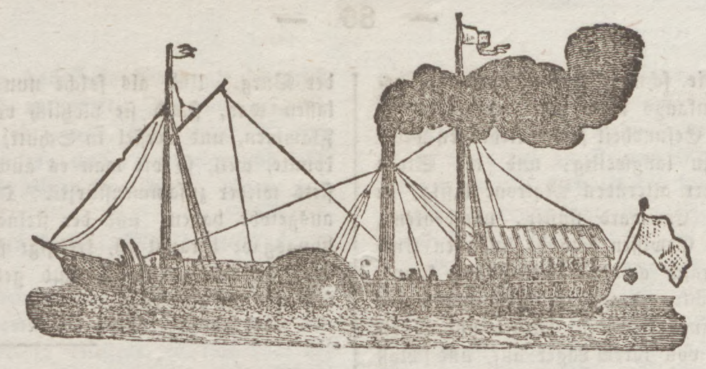
№ 12.

Sonnabend,
am 27. Januar
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Die Sage vom steinernen Mönche in Hrisco.

Am nördlichen Abhange der, das hochromantische Waagthal umsäumenden Bergreihe, auf einer der höchsten Kuppen, von hohen, pittoresken Felsen umgeben, deren wilde Gesträuche und abentheuerliche Formen, dunkles Nadelholz, uralter Granit, und hin und wieder ein altes Gemäuer, den Beschauer in die Ritterzeit zurückversetzen, erheben sich, mit dem Andenken an jene, durch ihre Dunkelheit ehrwürdige Zeit harmonirend, die Ruinen der selbst in ihrer Erniedrigung noch Ehrfurcht gebietenden Veste Hrisco, prachtvoll sich spiegelnd in den bläulich grünen Fluthen des ihren Fuß bespülenden Stroms. Die Geschichte nennt Johann Kilian, Kastellan des am jenseitigen Ufer liegenden Schlosses Bittse, als deren Erbauer und Eigenthümer, ohne jedoch Zeit und Dynastien, von dem er den Platz zum Geschenke erhielt, näher zu bezeichnen. Nach ihm geboten hier die Ritter von Lahar, ein rohes, wildes Geschlecht, das nur vom Stegreife lebte und von Gewaltthaten sich nährte. Durch des letztern Lahar Wittwe ward Hrisco mit dem Gebiete des damals in der Nachbarschaft angesessenen und reich begüterten Geschlechtes der Thurzonen vereinigt. Auf welche Weise dies geschah, so wie die Veranlassung zur Zerstörung des kühn und festgebauten, den Stürmen der Natur und Kunst trozenden Schlosses, dies bezeugt der vor dessen äußerer Pforte nun seit beinahe dreihundert Jahren Wache haltende steinerne Mönch. Als Herrin, so berichten alle Chroniken, hatte Ritter Lahar seine kinderlose Wittwe auf Hrisco hinterlassen, welche in gänzlicher Abgeschiedenheit drei Jahre hindurch den Vorangegangenen beweinte. Als dann nach dieser Zeit der Zutritt in die Burg wieder gestattet war, meldeten sich der Freier viele, die das reiche Erbe anlockte. Unter ihnen auch Franz Thurzo, seit Kurzem Wittwer, und durch seine ausgedehnten Besitzungen, worunter auch das anliegende Lintawa gehörte, nächster Grenznachbar mit den Besitzungen Hrisco's. Ihre Vereinigung oder Arrondirung mit den seinen wäre ihm daher doppelt erwünscht gewesen. Fest widerstand die Burgfrau lange Zeit hindurch allem Andringen auf ihre Hand; doch Thurzo's Bestürmungen auf ihr Herz, diesen zu widerstehen, vermochte sie nicht, und bald war es kein Geheimniß mehr, wem die Vasallen bald als Herrn huldigen würden. Aber so laut ihre Neigung für den Nachbar auch sprach, konnte sie sich doch nicht entschließen, ihn zu ihrem Gemahle zu erheben. Denn älter als er, in freudenloser Einsamkeit frühe verblüht, besorgte sie nicht mit Unrecht, der sichere Besitz werde den Geliebten zum Herrn umwandeln, und das Herz, das nur für sie zu leben vorgab, von aufblühenden Reizen hingerissen, bald auch für Andere und nur für Jene leben. Bei diesem innern Kampfe, zwischen Gefühl und Ueberlegung, verfiel sie auf einen Mittelweg, der, wie sie meinte, Alles vergleichen sollte, aber sie in's Verderben führte. Mit Bewilligung des Landesherrn nahm sie Thurzo an Sohnes Statt an, und ernannte ihn zum Erben des, nach ihrem Ableben, ihm verbleibenden Besitzthums. Dies war das, nach langer Mitsichselbstberatbung, mühsam ausgesonnene Mittel, durch das sie sich des jüngern Mannes stets gleiche heiße Zuneigung und Liebe zu sichern hoffte.

Die arme Verblendete! wie schmerzlich mußte sie sich getäuscht sehen! Thurzo, Anfangs wohl zufrieden, fand jedoch bei der stets kräftigen Gesundheit seiner liebenden Mutter das Warten gar bald zu langweilig, und die Stelle des feurigen Anbeters bei der alternden Matrone lästig, ja in die Länge unerträglich. Er ward finster, nachdenkend, sinnend, bis er endlich sein Gewissen betäubt und den Entschluß gefaßt hatte, der rasch an das Ziel führen könne. Mit zwei vertrauten Knechten drang er vermummt zur Nachtzeit in das Gemach seiner Freundin, Mutter und Wohlthäterin, riß sie gewaltsam von ihrem Lager auf, und schloß sie in den entlegensten Kerker, wo kein Ohr ihr Wimmern vernahm. Am Morgen kündigte er sich den erstaunten Dienern als Herrn an, indem die Gebieterin in tobenden Wahnsinn verfallen, also gewissermaßen todt sei und in Verwahrung gehalten werden müsse, besetzte die Burg mit seinen Knappen, entließ alle alten, getreuen Diener, und war, obschon Herr, gleichwohl auch Gefangener, denn er scheute sich, von ewiger Sorge gequält, einen Fuß über Frisco's Ringmauern zu setzen. Die Unglückliche, der des Geliebten Undank das Herz gebrochen hatte, ward indeß ein Raub der Verzweiflung, die sie in furchtbaren Flüchen und Verwünschungen gegen die Burg, deren Besitz ihren Jammer veranlaßte, und den grausamen Undankbaren aushauchte. Von diesem Augenblicke an schien es, als hätten böse Geister diese Burg zum Tummelplatze ihres höllischen Unwesens erkoren. In furchtbaren Gestalten zogen sie durch Gänge und Gemächer, wimmerten, heulten, lachten, und schreckten alle Bewohner derselben, die vor Angst ihres Herzens nicht mehr froh werden konnten. Da erschien einst vor der äußersten Pforte ein greiser Mönch, und begehrte Einlaß zum Schloßherrn, ward aber hinausgeworfen, als er Thurzo laut und in Gegenwart seiner Diener die geheime Gewaltthat vorhielt, und ihn zur Buße und Besserung ermahnte. Lange harrte er vor dem Thore, in Wind und Wetter, von Zeit zu Zeit seine drohende Stimme erhebend. Und als weder Mahnung, noch scharfe Drohungen ihn zu vertreiben im Stande waren, da befahl der Burgherr, das freche Mönchlein die Bußpredigt im Moderthurme büßen zu lassen. Aber am nächsten Morgen stand der Mönch, zum Riesengebilde von Stein ausgedehnt, wieder vor der Pforte, und so oft es auch zertrümmert ward, die Nacht erbaute es wieder, und immer dräuender ist seine Stimme, immer entsetzlicher der Höllengeister Toben. Nun hält es Niemand mehr auf Frisco aus, nicht Gold noch Drohungen kann Muth den treuesten von Thurzo's Dienern geben, ferner diesen Schrecknissen Troz zu bieten. Einer nach dem Andern verläßt ihn, und nächstens sieht er sich allein. Dies erweicht wirklich die harte Brust. Finster gebietet der Geängstigte, die Gefangene frei zu geben, wenn sie vorher feierlich geschworen, sich nie an ihm zu rächen. Aber als man ihr dies verkünden will, steht sie schon klagend vor dem ewigen Richter. Mit des bösen Gewissens rastloser Eile entflieht Thurzo dem Schauplatze seiner Gewaltthat, aber den Schlangenbissen des marternden Bewußtseins kann er nicht entfliehen. Die Geister vertrieben zuletzt selbst den alten Kastellan aus der Burg. Und als solche nun von allen Bewohnern verlassen war, stand sie plötzlich von allen Seiten zugleich in Flammen, und verfiel in Schutt, aus dem sie nicht erstehen konnte, weil, so oft man es auch versuchte, das Aufgebaute stets wieder zusammenstürzte. Obschon jetzt die Geister längst ausgetobt haben, und der steinerne Mönch seiner Auferstehungsgabe beraubt ist, kreuzigt sich dennoch Jeder, den sein Weg da vorüber führt, und gedenkt des Undanks und der Strafe, die ihn rächt.

Der Gezeichnete.

(Fortsetzung.)

„Die heiligsten Bande der Freundschaft mit roher Hand zerreißend, floh ich aus der Heimath, von Land zu Land, über Meere und Gebirge, und fand nirgend, was ich suchte: die Ruhe des Gemüths. Furchtbar nagte der Wurm in mir; jetzt erst fühlte ich, was es heißt: unglücklich sein. — Für meine Subsistenz brauchte ich wenig und zu diesem Wenigen war ich mit hinreichenden Mitteln versehen. Mein Vater hatte es mir nie an Gelde fehlen lassen; ich hatte gespart; außerdem besaß ich Gegenstände von Werth, die Gemälde meiner Eltern in Brillanten-Fassung und kostbare Ringe, welches Letztere ich, als es nöthig geworden, in Geld umsetzte.

Fünf Jahre, dem Glücklichen kurz, wie ein Sommernachtstraum, dem Unglücklichen eine Ewigkeit, irrte ich ruhelos, wie Kain, umher; das Wehen des Windes, das Rauschen der Wogen, das Echo der Geklüfte, Alles wiederholte mir immer und immer wieder den fürchterlichen Ruf: Du bist der Gezeichnete! —

Ich haßte das Leben, aber in mir sträubte sich's, es zu verlassen; ich stand auf dem Chimborasso; — ein kühner Entschluß, dachte ich, und dort unten ist Ruhe — Vergessenheit — und ewige Nacht! — Ach, ich hatte nicht den Muth, ich konnte nicht enden. — Ich segelte durch wogende Meere; weit beugte ich mich über den Bord des Schiffes, aber in mir rief's: Thor, die Fluthen kühlen dein brennendes Herz nicht; seine Gluthen lodern fort; es giebt ein Jenseits! — Ich schauderte und lebte fort, immer elender, bis ich nicht mehr konnte. Da wandte ich mich der Heimath zu, ich war zu der Ueberzeugung gekommen: das Beste im Leben sei endlich die Freiheit des Sterbens, aber ich vermochte es nicht über mich, ein Selbstmörder zu werden, darum wanderte ich hierher: ich hatte ein theuer erkauftes Recht, den Tod zu fordern, um dadurch einen Lebend-Todten dem Leben zurückzugeben, und ich würde meinen Zweck erreicht haben; — da sah ich Dich, Alice! der Himmel, der aus Deinen Augen leuchtete, ließ mir die Erde noch ein Mal als ein Paradies erscheinen; ach, und übertäubte noch ein Mal die Stimme des Gewissens in mir. Noch ein Mal, aber tiefer, heiliger, als das erste Mal, erwachte die Liebe in diesem verarmten Herzen und mit der Liebe zu Dir, die Liebe zum Leben. — Ich zitterte nun,

man möchte mich erkennen; doch bald überzeugte ich mich, wie Jahre und Gram mich verändert, Niemand erkannte mich, man hielt mich für todt, und hatte keine Ahnung meines traurigsten Geheimnisses, und ich schwieg und lebte um Deinetwillen. — Sie wissen nun Alles, Alice, entscheiden Sie"

Und Alice entschied, treu dem ein Mal ausgesprochenen Gelübde. —

Obwohl nun aber Herr Walther, nachdem er durch Alice Alles erfahren, Waldemar in seinem Herzen noch immer Sohnesrecht einräumte, so entsetzte er sich doch vor dem Gedanken, Alice könne ihr Schicksal an das eines Mannes knüpfen, auf dessen Hause ein Fluch laste, der bisher so sichtbar traurig auf sein Leben eingewirkt habe, und eben so tief bekümmert, als ernst und dringend, suchte er sie hiervon abzubringen, doch weder dies, noch der Schwester Thränen, ihr heißes Flehen, waren fähig, Alice von dem gefaßten Entschlusse abzubringen. „Du, liebe Magdalena," erwiederte Alice einst, als diese auf's Neue in sie drang, den Unglücklichen aufzugeben, „solltest weniger hart gegen Waldemar sein, denn, vergieb meine Schwester, mir ist, als hättest Du ihn retten können, — aber Du hattest kein Herz für den armen Gezeichneten, und der Schmerz um Dich trieb ihn von hier und gab ihn der Verzweiflung preis, so lasse mich Dein Unrecht, so viel möglich, vergüten, Waldemar verdient es!" —

„Ach ich fürchte," erwiederte Magdalena, „nicht allein der Schmerz um mich trieb ihn von hier; als Waldemar, an jenem Unglückstage, wenige Minuten zuvor, ehe wir die Kunde von Heinrichs Tode erhielten, bleich und verstört nach Hause kam und mit leidenschaftlicher Heftigkeit von mir ein Geständniß meiner Liebe forderte, da gelobte ich ihm, ihn mit Schwestertreue zu lieben bis zum Grabe; mehr konnte ich ihm nicht bieten, denn mein Herz war nicht mehr mein; aber, dies Versprechen genügte ihm nicht; wild stürmte er aus dem Zimmer, des andern Tages verschwand er, wie weh' es mir that, weiß Gott; aber ich konnte nicht anders! — und jetzt willst Du, Alice, mein Unrecht, wie Du es nennst, vergüten? Du willst diesem Unglücklichen, der bisher noch Alles, was zu ihm in näherer Beziehung stand, mit sich unglücklich machte, durch die heiligsten Band angehören? Alice, meine einzige Schwester, ich kann den Gedanken nicht ertragen, — ich beschwöre Dich, entsage ihm!"

„Liebe, liebe Magdalena," erwiederte Alice, „womit könnte ich vor meinem Gewissen diesen Treubruch verantworten? was that Waldemar, das ihn meiner Liebe unwerth machte? Sein Unglück ist Alles, was Ihr ihm Schuld geben könnt. — Soll ich denn sein, wie so Viele gegen ihn waren? soll er durch meine Schuld noch unglücklicher werden? das verhüte Gott!" „O Alice! Du zwingst mich, Dir eine bange Ahnung zu entdecken: ich fürchte, Waldemar ist nicht so schuldlos, wie er Dir erscheint; fasse Dich, liebes Herz! höre mich ruhig an: „weißt Du noch, an jenem Abende, als Waldemar uns zuerst begegnete, es war an Heinrichs Todestage; da sprachen wir darüber, daß ich mein Wissen über die Art von Heinrichs Tode, mit meinem Glauben u. Hoffen nicht vereinen könne; ach, dies Herz hält so fest an dem Glauben von Alfreds Unschuld und Du selbst sagtest mir damals: halte fest an Deinem Glauben, ist er Dir doch tröstlicher, als alle Beweise der kalten Vernunft. Liebe Alice, ahntest Du denn nicht, wenn Alfred schuldlos ist, wer denn der Schuldige sein muß?" —

Alice war bleich geworden, wie der Tod; sie zitterte am ganzen Körper: „Nein, nein! das ist nicht so, es kann nicht sein!" rief sie endlich unter heißen Thränen. Nach einer Pause hob sie wieder an: Und muß es denn gerade Waldemar sein? wissen wir denn, ob nicht noch ein Dritter zugegen gewesen ist? Ich kann es nicht glauben, was Du denkst, denn mir würde Waldemar sich vertraut haben; und dennoch, wenn sich hierauf sein trauriges Geheimniß bezöge, wenn es wahr wäre? — es wäre gräßlich für mich, aber Waldemar bedürfte darum um so mehr eines sorgenden Herzens, einer leitenden Hand; den Schuldlosen hebt zuweilen noch, im wildesten Sturme, das eigene Bewußtsein, den Schuldigen drückt es nieder. — Und, Magdalena, steht nicht Alfred, nach eigenem Geständnisse, vor der Welt als schuldig da? und hast Du darum Dein Herz von ihm abgewandt?" — „Alice," fiel Magdalena ein, „Alfred kam unvorsätzlich zu dem Unglücke." — „Ich weiß es," erwiederte Alice, „unvorsätzlich kam aber auch Waldemar dazu, wenn er der Schuldige wäre. — Nein, meine Schwester, noch sträubt sich mein Herz, daran zu glauben; wenn ich es endlich muß, so werde ich sehr unglücklich sein, aber ich werde dennoch meine Pflicht erfüllen. — Der Vater im Himmel theilte unsere Loose aus und stellte unsere Schicksale fest, ehe wir waren; duldend müssen wir sie hinnehmen und sind unfähig, ihnen zu widerstehen."

Wieder verschönte der Frühling mit allbelebendem Reize die verjüngte Erde, nur der Himmel sah unfreundlich drein; schwer hingen graue Wolken nieder. — Schwerer noch zitterten die Thränen an Magdalenens Wimpern, schlug Alicens Herz unter dem bräutlichen Gewande: es war heute ihr Hochzeitstag. — (Fortsetzung folgt.)

Einfälle.

— Papier wird bekanntlich aus Lumpen gemacht, und viele Menschen sind durch Papier (Wechsel) zu Lumpen geworden.

— Neuigkeitskrämer und Klätscher gleichen den Windmühlen; sie dürfen nur von einer Sache (wie man zu sagen pflegt) Wind erhalten, so setzen sie die Flügel ihrer gottlosen Zunge in Bewegung, und zermalmen mit den Steinen der Niederträchtigkeit, die Ehre ihrer Mitmenschen; daß häufig bei ihnen grob gemahlen wird, ist erklärlich.

M. A.

Reise um die Welt.

⁂ Während in England und in Deutschland noch lange dafür und dagegen gestritten werden wird, ob den Juden alle bürgerlichen Rechte zu ertheilen, ist dies in Rußland bereits auf das Vortheilhafteste entschieden; was um so preiswürdiger ist, da die polnischen und russischen Juden, in der modernen Bildung, bisher gegen alle ihre anderweitig lebenden Glaubensgenossen zurückstanden. Der Erfolg des Judenreglements vom 15. April 1835 zeigt jetzt schon seine Wirkung. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Graf von Uwaroff, hat es dahin gebracht, daß die Juden in allen Lehranstalten aufgenommen werden können, und auf den Universitäten werden ausgezeichnete Schüler jüdischer Religion auf Staatskosten erzogen, da ¼ der jüdischen Nation sich in Rußland befindet, nämlich 1,070,000 Seelen. Jeder Jude, welcher als Candidat entlassen wird, erhält den Titel: Ehrenbürger, wer aber den Doktorgrad erhält, erwirbt dies Recht auch für seine Nachkommen. Auch können solche Doktoren in den Staatsdienst treten. Außer den 3523 in Rußland bestehenden Talmudschulen, ward zuerst in Odessa eine höhere Bürgerschule für Juden angelegt, wo jetzt über 400 junge Leute erzogen werden, die Russisch, Französisch, Rechnen, Geographie, Physik und Geschichte lernen. Eine zweite solche Schule ist seit 1835 zu Umano im Gouvernement Kiew eröffnet und zählt bereits 100 Zöglinge.

⁂ Carl v. Heilbronner hat in seinen flüchtigen, doch ansprechenden: Cartons aus der Reisemappe eines deutschen Touristen, unter Anderm bemerkt: „Die Engländer sind unbegreiflich ängstlich und eifersüchtig auf ihre Gebräuche. Der „Verstorbene" hat nicht viel Gutes gestiftet durch seine witzigen Indiscretionen, und oft geschah es mir, wenn ich Notizen in die Schreibtafel niederschrieb, daß man mich besorgt fragte: ob ich ein Werk über England schreiben wolle? Sie fühlen recht wohl, daß sie in Opposition mit den meisten Continental-Sitten stehen, und lieben es gar nicht, daß man sie daran erinnert. Bei einer Nation, welche gleichsam an der Spitze der Welt steht, muß dies befremden." — Es giebt aber auch Fälle, wo sie es lieben, selbst an diese Opposition zu erinnern. So wurde z. B. ein Engländer in Deutschland vor Gericht klagbar gegen einen deutschen Literaten, der angeblich eine englische Person injurirt haben sollte, eine Person, die dem Literaten übrigens eine völlig unbekannte war. Er bewies nun, daß der Aufsatz, rein in wissenschaftlicher Beziehung, aus dem Englischen übersetzt sei, Wort für Wort, bis auf den Umstand, daß mehre Aeußerungen gemildert worden waren. Der Engländer erwiederte darauf mit vielem Stolze: das ändert die Sache nicht. Wir haben in England Preßfreiheit, hier zu Lande ist Censur; wenn nun z. B. mich selber in London ein Zeitungsschreiber herabwürdigt, so laß ich mir das gefallen, hier aber würd' ich's nicht thun. — Als er nun erfuhr, daß der in Rede stehende Aufsatz von der Censur die Druck-Erlaubniß habe, verklagte der Engländer auch den Censor. Aus diesem Geschichtchen geht hervor, daß ein starrer Engländer die Freiheiten sogar als ein Monopol seines Landes betrachten, keinesweges aber sie auf ein anderes Volk übertragen und anwenden möchte. Es wird allerdings Ausnahmen geben, im Ganzen aber ist der hier angedeutete Sinn in den Engländern herrschend. (Tessin.)

(Korrespondenz aus Berlin, von H. Smidt. Den 20. Janr. 1838.)

Ich habe meinen ersten Bericht in diesem Jahre etwas hinausgeschoben, weil sich zu Anfange desselben wenig Stoff vorfand, jetzt aber häuft er sich auf ein Mal, und ich muß mich sputen, etwas aufzuräumen, damit er mir nicht über den Kopf zusammenschlägt. Ohne Weiteres zur Sache: Der Souffleur der Königlichen Bühne, Herr L. Wolff, giebt seit einer Reihe von Jahren ein Repertorium der Königlichen Schauspiele heraus, das den vollständigen Personalbestand und ein Verzeichniß aller neuen und wiederholten Stücke enthält, die im Laufe des Jahres gegeben wurden. Diese Idee fand Beifall u. das Unternehmen dehnte sich von Jahr zu Jahr aus. Im vorigen Jahre erhob sich dasselbe bereits zu dem Range eines Almanachs, der in diesem Jahre bedeutend an Umfang zugenommen hat, denn er ist 28 Bogen stark. Das hübsch ausgestattete Buch enthält ausser dem Personale, Repertoire, Gastrollen u. s. w., die Nekrologe derjenigen Künstler und für die Kunst thätigen Männer, die im Laufe des Jahres verstorben sind, worunter namentlich die für Berlin so schmerzlichen Verluste des Grafen Carl von Brühl, Friedrich Wilhelm Lemm, Heinrich Ludwig Schmelka und Rösicke, ferner Costenoble, Carl Müller, Vespermann, Maltiz, Hummel u. s. w. Diesen eben so reichhaltigen, als interessanten Artikeln, folgt eine Beschreibung des funfzigjährigen Künstler-Jubiläums der Königlichen Schauspielerin Friederike Krickeberg, geb. Koch, nebst einer Biographie dieser merkwürdigen Künstlerin. Zum unterhaltenden Theile des Buches gehören zwei dramatische Novellen: „Die maskirte Gesellschaft" und „Die Metamorphose," beide von Heinrich Smidt, „das Trauerspiel in Berlin," ein Drama von Carl von Holtei und „drei Frauen und keine," Lustspiel von Kettel; das erstere dieser Stücke ist auf dem Königsstädter, das zweite auf dem Königlichen Theater mit vielem Beifalle gegeben worden. Den Schluß des Buches macht ein sehr gut geordnetes Verzeichniß der deutschen Bühnen und ihrer Mitglieder, wie sie dem Herausgeber mitgetheilt worden sind. Es steht zu erwarten, daß das Unternehmen des Herrn Wolff immer mehr den verdienten Beifall finden werde. — Auch die Souffleure des Königsstädter Theaters, die Herren Just und Golmick, haben für ihre Bühne ein Repertoire herausgegeben, worin sich eine sehr gut gearbeitete Biographie Schmelka's und ein Lustspiel „der Gastspieler" befindet, dessen Schauplatz Danzig, und dessen Hauptfigur Ludwig Devrient ist. Das ist pikant, aber bei alledem scheint es mir doch etwas gewagt, schon jetzt diesen neuesten Zeitgenossen auf die Bühne zu bringen.

(Schluß folgt.)

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot
№ 12.
am 27. Januar 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Kajütenfracht.

— In der Conditorei von Richter & Co. erhält man, neben guten Eßwaaren und Getränken, auch ein von den Inhabern des Geschäftes selbst fabrizirtes Eau de Cologne, das diese dreist für echtes verkaufen könnten, wenn sie nicht von dem Grundsatze ausgingen: Ehrlich währt am Längsten. So ist in jener Conditorei, neben dem Wohlschmeckenden, auch für Wohlriechendes gesorgt.

— Jemand begegnete kürzlich in der Langgasse einen Bekannten, und es entwickelte sich folgendes Gespräch:

A. Wie geht's?

B. Nun, jetzt kann ich doch schon wieder durch diese Gasse gehen.

A. Warum konntest Du denn das früher nicht?

B. Eines in dieser Gasse wohnenden Gläubigers wegen, vor dem ich mich nicht durfte sehen lassen! —

A. Hast Du ihn endlich befriedigt?

B. Das nicht; — aber er ist ausgezogen. —

Provinzial-Korrespondenz.

Königsberg, den 22. Januar 1838.

Mögen die guten Wünsche für alle geehrten Leser dieses Blattes, mit welchen Referent im vergangenen Jahre seine Mittheilungen schloß, täglich mehr und mehr erfüllt, und diese Nachrichten über das Leben und Treiben in unserer Residenz stets mit Nachsicht und Theilnahme aufgenommen werden, wenn sie wahrhaft, harmlos und sonder Tücke und Bitterkeit erzählen, was hier Bemerkenswerthes vorfällt. — — Der strenge und anhaltende Winter (als größeste Kälte wurden an einem Morgen auf der Sternwarte 22° R. beobachtet) bringt fühlbaren Mangel bei der ärmeren Volksklasse, und viel Brust- und Lungen-Krankheiten zu Wege, bietet aber auch eine feste Eisbahn auf dem die Stadt durchfließenden Pregel dar, die zu größeren und kleineren Schlittenfahrten häufig benutzt wird. Königsberg zeichnet sich durch eine große Menge von eleganten Schlitten aus, die, zu einem großen Zuge vereinigt und von geputzten Damen und Herren besetzt, einen recht angenehmen Eindruck gewähren. Die Hauptpunkte für diese Schlittenfahrten sind Hollstein und Aarau. — — Thaliens Jünger haben nun wieder den Musentempel bezogen und seit Sonntag, den 14. d. M., gespielt. Es wurde das Theater mit dem Lustspiele: Die Herrin von der Elfe eröffnet, dann am Montage den 15., drei kleine Stücke, und Mittwoch, am 17., die Oper Othello gegeben, wo Frau v. Kesteloot, geb. Kainz, die Rolle der Desdemona beifällig aufführte. Diese Künstlerin hat sich entschlossen, den Winter über in unserer Residenz zu verweilen, und erbietet sich, während ihres hiesigen Aufenthaltes, zu Gesangsunterricht, von dem man wohl, bei so vielseitiger, musikalischer Bildung, Ausgezeichnetes erwarten darf. Das Theater-Abonnement, welches gestern begann, soll nicht bedeutend sein, doch war an diesem Sonntage ein recht zahlreich besuchtes Haus, da eine neue Oper, der den Danzigern bekannte Postillon von Lonjumeau gegeben wurde. Die Vorstellung gefiel, obgleich die Chöre etwas mager waren, und Hr. Johannes wetzte die Scharte aus, die er in Danzig, wie Ihr Dampfboot erzählte, bei Aufführung dieser Oper erhielt. Er wurde, neben der lieben Sängerin, Mad. Pollert, gerufen. Bei der Stelle, wo ihn der Intendant darauf aufmerksam macht, daß 100000 Thlr. in seiner Kehle verborgen lägen, rief ein Zuschauer ziemlich laut: Ja, 100000 Flaschen Bier! — Die Wiederholung dieser Oper ist auf heute angesetzt. — Das bedeutend vergrößerte Local der deutschen Ressource wurde am 18. d. M., an ihrem 29jährigen Stiftungstage, durch ein feierliches Mittagsmahl eingeweiht. Von Herrn Stadtrath Degen, dem Vorsteher dieses Vereins, der sich, durch manche gemeinnützige Unternehmungen, ein bleibendes Verdienst erworben hat, war diese Feier so sinnig und geschmackvoll angeordnet, daß die Theilnehmer an dem Feste sich noch lange desselben freundlich erinnern werden. Durch den Umbau des Hauses hat die Ressource, außer trefflich eingerichteten Zimmern, für den gewöhnlichen Gebrauch, einen Saal erhalten, der den Kneiphöfschen Junkersaal, das gewöhnliche und einzige anständige Balllocal hiesiger Stadt, an Größe übertrifft. — — Wie in anderen Städten und Gegenden hat sich auch hier ein Mäßigkeitsverein gebildet, der schon recht viele Mitglieder zählt. Dem Stifter und Vorsteher desselben, einem Geistlichen, wurde, wie man hier allgemein erzählt, folgender Streich gespielt. Ueber seiner Hausthüre prangte nämlich eines Morgens, während der Nacht von unbekannter Hand befestigt, ein glänzendes Schild, mit der Aufschrift:

Hier im Mäßigkeitsverein
Giebt's gut Bier und Branntewein!

Artilleristen, die in jenem Stadttheile stehen, gehen dort vorbei, sehen die einladende Devise und bekommen Lust in dieser, ihrer Meinung nach, neu entstandenen Kneipe ein Schnäpschen zu versuchen. Sie treten ein und geben das Begehren ihres Herzens kund. Entrüstet fragt der Hausherr, wie sie zu einer solchen Frechheit kämen, in seinem Hause Branntwein zu verlangen? — sie berufen sich auf das Schild, welches sie hereingelockt hatte, das auch endlich gefunden und entfernt wird. — Lieutenant v. H., der sich, vor beinahe einem Jahre, durch ein Pasquil, das er auf einer Redoute ausstreuete, bekannt machte, und von dem Ihnen auch damals durch Referenten erzählt wurde, ist nicht, wie verlautete, verabschiedet, sondern zum 28sten Regiment versetzt, wo er, seinem Patente nach, noch um acht Stellen heraufgerückt sein soll. Man sieht also, daß unsere humane Behörde, jugendlichen Muthwillen (denn mehr war dieser ganze Einfall nicht) sehr wohl von bösem Willen unterscheidet, und gern Nachsicht übt, wo sie anwendbar ist.

Wahrlieb.

Memel, den 12. Januar 1838.

Einen Mäßigkeitsverein am Orte zu bilden, wird beabsichtigt, indeß dürfte sich unser ohnehin mäßiges Publikum schwerlich zu einer übermäßigen Mäßigkeit verstehen. Im Grunde Recht! — Wer wird seinem Geiste Schranken setzen lassen? — Und ist Spiritus nicht Geist?! — Der Kaiserlich Russische Grenzkommissarius, Hofrath v. Harder, ist eingetroffen, privatisirt aber, denn, sonderbar genug, sind die diesseitigen Behörden zu seiner Anerkennung, in besagter Qualität, noch nicht offiziell autorisirt. — Ein soi-disant professeur de langues T. H. C. Witté hat ein gewichtig Buch, unter dem Titel: Allerhand Curiosa in Versen und in Prosa, dem Publiko zum heil. Christ geschenkt. Der Titel allein bezeugt des Verfassers Reimfertigkeit, im Gegensatze zu dem Inhalte des Buches. — In der Vorrede erbittet er sich, unter deutschen und lateinischen, artigen Grobheiten, jede Rezension über die Ausgeburt meist entlehnter Phantasie. Von diesem geistreichen Werke sind 600 Exemplare abgezogen, und davon etwa 120 auf Pränumeration, oder resp. Subscription, abgesetzt worden. Nächstens beabsichtigt der Verfasser, ein größeres, historisches Werk in alle Welt zu senden. — — Die Mörder des Aufsehers Sembill wurden an demselben Tage, als der Mord verübt ward, gefänglich eingezogen und sehen ihrem Schicksale entgegen. — Am 25. December v. J. brach der älteste Sohn des Consuls Höstmann, beim Schlittschuhlaufen, auf der Dange, ein; er wurde indeß gerettet. — Neuesten Nachrichten aus Petersburg zufolge, soll das Avancement beim stehenden Heere folgendermaaßen vor sich gehen: vom Fähnrich, bei der Infanterie, oder Kornet, bei der Kavallerie, (erste Offiziercharge, wie früher in Preußen) zum Lieutenant, dann Kapitain oder resp. Rittmeister, und alsdann Oberst-Lieutenant. Somit fallen Seconde-Lieutenants, Staabs-Kapitaine und Staabs-Rittmeister, wie auch Majore weg. Statt vier, bis jetzt bei einer Kompagnie Infanterie stehender Offiziere, würden nur drei erforderlich sein. Ein ungeheures Ersparniß bei der formidabeln russischen Armee. — Im Winterlager befinden sich hier 46 Schiffe verschiedener Flaggen.

Schiffspost.

An ....e in Königsberg. Ihr mit vielem Witze ausgestatteter Aufsatz kann aus zwei Gründen nicht aufgenommen werden: 1) weil Sie sich der Redaktion nicht zu nennen beliebten und 2) weil es in der Tendenz der Redaktion liegt, den fraglichen Gegenstand zu fördern, weßhalb sie Alles, was nur im Entferntesten ihn in's Lächerliche ziehen könnte, vermeidet. Um die angebotene Correspondenz bitten wir ergebenst. — — Herrn Schm...el in Stutthoff. Für Gedichte, die im Ueberflusse im Redaktions-Bureau, entweder auf Erlösung harren, d. h. von ihren resp. Einsendern wieder abgeholt zu werden, oder, zum kleinsten Theile, erst recht in den Druck kommen sollen, zahlt die Verlagshandlung kein Honorar.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.

Marktbericht.

Die Zufuhren von Getreide waren diese Woche etwas geringer, wie in der vorhergegangenen. Man zahlte für schönen weißbunten 134 pfd. Weizen 53—53⅓ Sgr., hochbunten 129—133 pfd. 48—52 Sgr., bunten 126—130 pfd. 43—47 Sgr., ordinairen 36—40 Sgr., Roggen 125—126 pfd. 36—36½ Sgr., 120—123 pfd. 34½—35½ Sgr., 115—118 pfd. 32½—34 Sgr., Erbsen 25—32 Sgr., Gerste 21—26 Sgr., Hafer 15—17 Sgr. pr. Schffl. Kartoffel-Spiritus 18 Rthlr. pr. Ohm von 120 Qt. 80 % Tr.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.